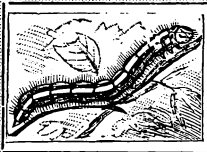
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.a



Lepidoptera.

Die Nymphaliden-Gattungen Vanessa, Melitaea und Argynnis, die Satyriden und Hesperiden der Umgegend von Chemnitz und ihre Entwicklungsgeschichte.

Von Professor Dr. Pabst.

Im Jahre 1884 erschien der erste Teil meiner „Großschuppenflügler (Macrolepidoptera) der Umgegend von Chemnitz", welcher die Rhopalocera und von den Heteroceren die Sphinges und Bombyces behandelte. 1887 folgte die erste, 1889 die zweite Hälfte des zweiten Teils, die Noctuae, und den dritten Teil des Ganzen sollten später die Geometrae bilden. Nach verhältnismäßig kurzer Zeit waren die allerdings in beschränkter Zahl erschienenen Exemplare vergriffen, und da häufige Nachfrage, wie heute noch, nach meiner Arbeit erfolgte, dachte ich daran, eine zweite verbesserte und wesentlich erweiterte Auflage derselben im Buchhandel erscheinen zu lassen. Doch als eine solche druckfertig vorlag, gelang es mir nicht, einen Verleger dafür zu finden, da man mir erklärte, das behandelte Gebiet sei ein zu beschränktes, als daß man erwarten dürfte, durch genügenden Absatz die Kosten decken zu können. Infolgedessen beschloß ich, meine sorgfältig verbesserte und nach mancher Richtung hin ausführlichere Arbeit in dem Entomologischen Jahrbuch von Dr. Krancher stückweise zu veröffentlichen. So sind im Laufe der Jahre in diesem Jahrbuche folgende *) Monographien von mir erschienen:

1899. Die Papilioniden und Pieriden.
1900. Die Lycaeniden und Erycíniden.
1894. Die Apaturiden und von den Nymphaliden die Gattung Limenitis.
1895. Von den Sphingiden: Sphinx atropos.
1896. Die Sesiiden.
1901. Die Arctiiden, Hepialiden und Cossiden.
1898. Die Bombyciden und Endromiden.
1897. Die Notodontiden.

*) Der systematischen Reihenfolge nach aufgezählt.

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

Um nun die Rhopalocera hier zum Abschluß zu bringen, bespreche ich diesmal die noch restierenden Nymphaliden-Gattungen, die Satyriden und Hesperiden.

Nymphalidae.

Vanessa F., Zackenfalter.

Die meistens gesellig lebenden Raupen sind lang und schmal, mit ästigen Dornen besetzt, ihr erster Leibesring ist dornenlos, auf dem 2. und 3. Ringe stehen 4, auf den 3 weiteren je 7 Dornen. Bei levana befinden sich auf dem Kopfe 6 Dornen (Dornenraupen). Der Kopf ist herzförmig. Die Puppe hat zwei Kopfspitzen, einen nasenförmig erhöhten, meist mit metallisch glänzenden Flecken gezierten Nacken; bisweilen glänzt die ganze Oberfläche der Puppe metallisch. Sie hängt frei mit dem Kopfe nach unten (Stürz-Puppe). Die Schmetterlinge der zweiten, bisweilen erst der dritten Generation, die dann im Spätherbst noch ausschlüpfen, überdauern den Winter, um erst im nächsten Frühjahr für Erhaltung der Art zu sorgen. Einzelne Arten treten nur in einer einzigen Generation auf. An warmen Wintertagen, bei Sonnenschein, kommen sie gelegentlich aus ihren Schlupfwinkeln hervor und gelten dann fälschlich für Boten eines außergewöhnlich bald anbrechenden Frühlings. Läßt man sie wiederholt in der warmen Stube aus ihrem Winterschlafe erwachen, ohne sie zu füttern, so sterben sie. Es ist mir nie gelungen, trotz wiederholter Versuche, trotz Darreichung von Zuckerwasser oder Honig, Exemplare von io oder urticae, die ich an schönen Wintertagen unverletzt einfing, oder die mir zu genannter Zeit als Wundertiere überbracht wurden, im Doppelfenster durchzuwintern; sie waren regelmäßig im warmen Frühling tot. Sich selbst überlassen, wissen sie geschütztere Schlupfwinkel aufzufinden und so den Unbilden des Winters zu widerstehen. Als Puppe überwintert nur Vanessa levana L. regelmäßig, ausnahmsweise auch atalanta und cardui.

Levana L. Raupe bräunlich schwarz, bisweilen braungelb; die ästigen Dornen schwarz oder braun, am Kopfe stehen 2 längere Dornen 3—3,4 cm. Puppe braun, schwarz gefleckt, bisweilen durch einzelne goldglänzende Punkte verziert. Die im Mai aus den überwinterten Puppen ausschlüpfenden Falter repräsentieren die echte levana-Form, die der zweiten Generation (Sommerform)*) sind mehr oder weniger dunkel gefärbt, und auch die Farben-

*) Vgl. A. Weismann. Saison-Dimorphismus, Leipzig. Engelmann 1875 und Neue Versuche zum Saison-Dimorphismus. 1895. Jena. Fischer.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.a

verteilung ist bei ihnen eine verschiedene. Sie werden gewöhnlich als zwei getrennte Spielarten **porima O.** (Forma intermedia) und **prorsa L.** (nigricans) angeführt. Die Raupen leben im Juni gesellig auf Urtica dioica L., Brennessel; eine zweite Generation, die in manchen Gegenden Ende August erscheint, ist hier noch nicht beobachtet worden. — Lichtenwalde. Selten.

C-album L. C-Falter. Das Ei ist birnförmig, oben abgeplattet, glänzend, dunkelgrün, von Längsfurchen durchzogen. Ein ♀ legte in Gefangenschaft vom 17. April bis 1. Juni nach und nach 275 Eier, denen je nach etwa 17 Tagen ihrer Ablage die Räupchen entschlüpfen. cf. Entomologist September 1894 Seite 258. Aufsatz von Frohawk. Raupe auf der Vorderhälfte des Rückens gelbbraun, auf der Hinterhälfte weiß, seitlich durchweg braun. Die Dornen ebenso gefärbt wie die entsprechende Hautfläche, auf der sie stehen. Am schwärzlichen Kopfe 2 kurze, mehr knopfartige, braune Dornen, 3,4—3,6 cm. Man findet sie im Juni und Herbst einzeln, niemals gesellschaftlich, auf verschiedenen Pflanzen: Brennessel, Hopfen, Stachelbeere, Johannisbeere, Himbeere, Haselstrauch, Lonicera xylosteum L., Heckenkirsche, Ulmus campestris L., Ulme, Rüster u. a. m. Nach 4maliger Häutung schreitet sie zur Verpuppung. Puppe rötlich grau mit dunkeln und goldig- oder silberglänzenden Flecken; hinter dem Brustschild eingeengt, Kopfspitzen gegeneinander gebogen. Puppenruhe 30—40 Tage. Flugzeit Juni, Juli, die zweite etwas dunklere Generation fliegt im Spätsommer und Herbste, setzt aber ihre Eier erst im nächsten Frühjahr ab. — Nicht sehr häufig.

Polychloros L. Großer Fuchs. Die im zeitigen Frühjahr fliegenden Falter haben als Schmetterlinge den Winter überdauert, und die von den Weibchen bereits im April abgesetzten, rötlichbraunen, tonnenförmigen, von 8 starken, regelmäßigen Längsrippen durchzogenen Eier entwickeln sich sehr rasch, so daß man schon im Juni die Raupen erwachsen antrifft. In der Jugend verspinnen sie sich in einem gemeinschaftlichen losen Neste, in welches sie sich zur Ruhezeit zurückziehen; später sitzen sie frei, aber stets gesellschaftlich, oft in großer Zahl, 150—200 Stück, beisammen, so daß sie sich durch die abgeweideten Zweige der Nährpflanze verraten. Die Raupe ist schwärzlich blau oder braungrau mit feinen, weißen Härchen zwischen den schmutziggelben Dornen. (Über Zahl und Verteilung der Dornen siehe Gattung Vanessa.) Auf dem Rücken und an den Seiten je ein rostgelber, nicht scharf sich abhebender Längsstreifen, 4,5—5 cm. Ihre Nährpflanzen sind Salix caprea L., Salweide, Ulmus campestris L., Ulme, Rüster, seltener findet man sie auf Pappeln, Kirsch-, Äpfel-, Birn- und Quittenbäumen. Im Jahre 1895 richteten die Raupen von

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

polychloros bei Gürkau, Bezirk Komotau, durch ihr massenhaftes Auftreten an Obstbäumen, besonders Kirsche und Birnen, großen Schaden an. — Puppe braun, mit schwarzen Spitzen am Kopfe und Hinterleibe und mit wenig ins Auge fallenden, metallisch glänzenden Flecken. Flugzeit Juli bis Mai des folgenden Jahres. Nur eine Generation. Im ganzen Gebiete verbreitet.

Die etwas kleinere Spielart **pyromelas Frr.** wurde im Sommer 1889 von Tetzner hier in großer Anzahl aus Raupen gezogen.

Xanthomelas Esp. Obschon die Raupe im ganzen Gebiete mit der vorigen übereinstimmt, ist eine Verwechslung beider doch ausgeschlossen. Die Grundfarbe der xanthomelas-Raupe ist eine bläuliche, bisweilen ein rötlich angehauchtes Schwarz. Über die Rückenmitte zieht sich eine schwarze, weiß eingefaßte Längslinie und oberhalb der Fußwurzeln je eine wenig scharf markierte Seitenlinie hin. Unter der letzteren ist auf jedem Segmente, mit Ausnahme der drei ersten Segmente, ein braungelber Flecken, aus deren jedem ein schwarzer Dorn aufsteigt. Der ganze Körper, auch die Brustseite, ist fein weiß punktiert. Der herzförmige Kopf aber, sowie die Brustfüße und Nachschieber sind gleichmäßig schwarz; die Bauchfüße braungelb ins Ockergelbe fallend. Das erste Segment ist dornenlos, auf dem 2., 3. und letzten Leibesabschnitte stehen je 4, auf den übrigen je 6 schwarze, spitze, behaarte Dornen, 4,5—5 cm. Die rötlichbraune Puppe ist blau bedustet, mit scharfen Zacken, aber ohne metallisch glänzenden Flecken. Lebensweise wie bei polychloros. Sehr selten. Im Sommer 1881 wurden hier auf Salix caprea L., Salweide, in den Hilbersdorfer Steinbrüchen zwei volkreiche Nester gefunden. Sonst werden noch Salix glauca L. und Salix alba (vitellina) L. als Futterpflanze angegeben.

Zwischen xanthomelas und polychloros giebt es Mittelformen, die einen sichern Schluß auf eine Copula zwischen beiden so nahe verwandten Arten schließen lassen. Während der schwarze Fleck am Vorderrande der Hinterflügel immer unverändert bleibt, wechseln die Makeln der Vorderflügel bei polychloros, was Größe und Gestalt anbetrifft, beständig, so daß manche Stücke ganz xanthomelas gleichen. cf. Soc. entomologica Jahrg. XII, Nr. 23. 1898.

Urticae L. kleiner Fuchs. Das Ei ist länglich, tonnenförmig, dunkelgrün, mit 8 starken, hellgrünen Längsrippen. An seiner Spitze ein kreisförmiges Deckelchen, welches das ausschlüpfende Räupchen aufhebt und wegfrißt. Die Raupen spinnen sich anfangs zwischen den Blättern der Nährpflanze ein gemeinschaftliches lockeres Nest, doch nach der zweiten Häutung leben sie frei, obschon immer noch gesellschaftlich in Menge dicht bei einander.

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

Nährpflanzen sind Urtica dioica L. und Urt. urens L., Brennnessel. Die Raupen des kleinen Fuchses erscheinen als die ersten von unsern Vanessen, denn schon Ende April fand ich ihre Nester und Mitte Mai 1894 hatte ich bereits urticae-Puppen.

Die Raupe ist bis vor der zweiten Häutung graugelb, mit gelblichem Kopfe, fast ohne jede Zeichnung; dann färbt sie sich schwarzbraun mit gelblicher Doppellängslinie auf dem Rücken und 2 gelben Längslinien an den Seiten. Bauchseite hell, graugelb. Kopf und Brustfüße schwarz. Die verästelten, nicht langen Dornen gelblich. 3,5—4 cm. Puppe bräunlich, graulich, gelblich, auf dem Rücken reichlich mit Goldpunkten besetzt, zuweilen durchweg goldig schimmernd. Puppenruhe 14 Tage. Diese Spezies erscheint in zwei, manche Jahre auch in drei Generationen. Mitte Oktober 1892 krochen mir von der dritten Generation 4 Stück aus, die ich Ende September als Raupen eingetragen hatte. Die letzte Generation überwintert als Schmetterling. — Überall im Gebiete sehr häufig. — Dieser Falter ist in Bezug auf seine Verbreitung und auf seine Farbendifferenzen in den verschiedenen Gegenden besonders interessant. Er ist allenthalben, von der Tiefebene bis zur Schneegrenze, auf Feldern, Wiesen und Lichtungen sehr gemein. Man kann ihn als den vom Nordkap bis zu den südlichsten Spitzen Europas gemeinsten Schmetterling des Kontinents bezeichnen. Sein Verbreitungsgebiet reicht südwestlich bis zu den canarischen Inseln, östlich bis zum Altai. In der Schweiz fliegt er auf den höchsten Alpenwiesen bis 8000', auf dem Ätna wurde er in einer Höhe von 7000', im Pamirgebiet in einer Höhe von 14 000' gefangen. In Skandinavien ist er sehr gemein, ebenso bei Petersburg, im Wolga-Gebiet, bei Konstantinopel, in der Krim, in Kaukasien, Britannien und Piemont; er fehlt aber auf Sardinien. Auf dieser Insel, sowie auf Corsica hat er sich in die Varietät **ichnusa Bon.** umgewandelt. Bei den in den Polargegenden einheimischen, wesentlich dunkleren Exemplaren fließen die Costal- und Dorsalflecken der Oberflügel zusammen; man bezeichnet diese Form als **var. polaris Stdgr.**, und die in der Türkei auftretende Varietät **turcica Stgd.** bildet in Färbung und Zeichnung den Übergang der Stammform zu ichnusa. Außerdem werden noch sechs verschiedene lokale Aberrationen unterschieden. Auch die amerikanische Spezies **milberti God.** ist offenbar nur eine durch klimatische Einflüsse veränderte Form der europäischen Stammform. —

Urticae-Raupen, die ich vom ersten Tage ihres Lebens an in ganz dunkel gehaltenem Käfig züchtete und mit Brennessel, die in konzentrierter Chlornatriumlösung stand, fütterte, lieferten ganz dunkle Falter. Die schwarzen Flecken auf dem 3. und 4. Felde

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.a

der Oberflügel waren bei ihnen sehr groß, und der Oberflügelrand war breitschwarz ohne blaue Flecken.

Io L. Tagpfauenauge. Obschon der Schmetterling überwintert und stets im zeitigsten Frühjahre gemeinschaftlich mit unseren anderen Vanessen herumfliegt, treten die io-Raupen doch wesentlich später auf als die von polychloros und urticae. Entweder setzen die Weiber von io ihre grauen, mit erhabenen Längsleisten versehenen Eier wesentlich später ab, oder diese Eier entwickeln sich sehr langsam. Nachdem ich in der ersten Woche des Juni 1894 bereits Schmetterlinge aus urticae-Raupen erzielt hatte, fand ich trotz wiederholten, eifrigen Suchens an den mir bekannten Futterplätzen erst Ende Juni die ersten io-Raupen, welche eben dem Ei entschlüpft waren.

Erst im Juli oder August sind die Raupen erwachsen, und in hiesigen Gegenden erscheint io nur in einer Generation. Die dem Ei entschlüpften Räupchen sind graugelb und lassen sich von jungen urticae-Räupchen nur durch das gleich anfangs schwarze Köpfchen unterscheiden; nach der ersten Häutung sind sie schwarz und mit ganz kurzen, gleichfarbigen Dornen besetzt. Erst nach der zweiten Häutung treten ihre charakteristischen Merkmale zu Tage. Sie sind dann schlank, sammetschwarz, durchweg reichlich weiß punktiert. Kopf und Brustfüße schwarz, Bauchfüße rotbraun, Dornen lang und schwarz, 4—5 cm. Sie leben gesellschaftlich auf Urtica, Brennessel, ferner noch auf Humulus lupulus L., Hopfen, und Rubus fruticosus L., Brombeere. Bei einem eingetragenen Neste ganz junger io-Räupchen machte ich die überraschende Beobachtung, daß von den in einer kleinen Blechschachtel zusammengedrängten Tierchen die stärkeren ihre schwächeren Genossen — infolge zufällig eingetretenen Futtermangels — auffraßen, was ich bei anderen Tagfalterraupen noch nie zu beobachten Gelegenheit hatte.

Die Hängepuppe von io ist graubraun mit scharfen Spitzen, mehr oder weniger goldig gefleckt. Puppenruhe 14 Tage. — Sehr häufig.

Die kleine Spielart von io, genannt **ioïdes O.**, ist wohl nur das Resultat dürftiger Fütterung der io-Raupen in der Gefangenschaft. Von Bernard wurde behauptet*), daß der Grund des geringen Wachstums im Futter selbst zu suchen sei. „Fraßen die Raupen nur die Blüten von urtica, so entwickelte sich aus ihnen die Form ioïdes, während aus den blätterfressenden

*) Vergl. Entomol. Nachrichten von Katter in Putbus, IX. Jahrgang, Heft 2, Seite 26.

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

Raupen normale io-Individuen entstanden." Andern Züchtern ist dieses Experiment nie gelungen.

Antiopa L. Trauermantel. Nur Ende Juli oder Anfang August begegnet man diesem schönen Falter in seiner ganzen Farbenpracht, die durch Witterungseinflüsse sehr bald beeinträchtigt wird. Er überwintert und schwebt dann im zeitigen Frühjahre mit fast weiß gewordenem Flügelsaum an Waldrändern auf und ab. Er sucht niemals Blüten auf, sondern nährt sich von dem ausfließenden Saft kranker Bäume, sowie von dem Honig, welchen die Blattläuse auf die Blätter verschiedener Bäume und Sträucher absetzen. Nach der im Mai erfolgten Begattung legt das Weib 80–100 grüne, elliptische, längsgerippte Eier ringförmig an die Ästchen der Nährpflanze. Die Raupen leben gesellig, in nur einer Generation, im Juni und Juli auf verschiedenen Arten von Weide, auf Birke und Zitterpappel. Sie sind schwarz, spärlich weiß punktiert, auf dem Rücken des 3.–10. Segments je ein rostroter, schwarz durchzogener, ziemlich großer Fleck. Kopf, Brustfüße und Dornen schwarz. Bauchfüße rostfarben. 4,5–5,5 cm. — Puppe braungrau, mit scharfen Spitzen am Kopfe und ähnlichen, kleineren an Brust und Hinterleib. Puppenruhe 2—3 Wochen. Nicht selten im ganzen Gebiet.

Atalanta L. Admiral, Mars. Das Ei ist grün, oval mit erhabenen Längsrippen. Raupen von wechselnder Farbe, bleichgelb, rötlich oder braun bis schwarz, im letzteren Falle feingelb bestäubt. An der Seite verläuft ein ziemlich breiter, schöngelber, oberhalb welliger Streifen und über den Rücken eine schmale, dunkle Linie. Zwischen dem 2. und 3. Dorn, von oben gerechnet, steht auf jedem Segmente ein schwarzer oder dunkler Längsschmitz. Die ästigen Dornen sind graugelb oder braun oder schwarz. Kopf und Bauchseite schwarz. 4,5–5 cm. Puppe gelblich- oder schwärzlichgrau mit Reihen goldglänzender Punkte und breiteren, goldigen Flecken auf dem Rücken; auch die Flügelscheiden schimmern bei einzelnen Exemplaren metallisch. Puppenruhe 2 Wochen. Dieser Schmetterling findet sich in allen 5 Weltteilen der Erde, er fehlt aber in Süd-Amerika wie im tropischen und südlichen Afrika. — Seine Raupe erscheint in 2 Generationen, im Juni und dann wieder im August. Sie lebt einsam in nach oben zusammengesponnenen Blättern der Urtica dioica L., Brennessel, besonders gern auf recht dürftigen Exemplaren zwischen Steingeröll an Zäunen, Chausseen und dergleichen. Die Puppen der zweiten Generation entwickeln sich in der Regel noch im Herbste und Spätherbste, wo man dem Falter in schönster Farbenpracht begegnet. Die Herbsttiere überwintern und sorgen erst im nächsten Frühjahre für Nachkommenschaft. Ohne Zweifel überwintern auch

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.a

einzelne Puppen, die sich erst im zeitigsten Frühling zu Faltern entwickeln, und Wolfe in Skibbereen (England) fand am 10. Januar 1894 lebende Raupen von Vanessa atalanta.*) Manche Jahre sehr häufig.

Cardui L. Distelfalter. Entwicklung mit der der vorigen Art übereinstimmend, auch in Bezug auf Überwinterung. Das Ei ist länglich, netzförmig gerippt, dunkelgrün mit heller Rieselung. Es wird in 1—2 Exemplaren an die Unterseite der Nährpflanze abgesetzt. Die Raupen in der Färbung noch wechselnder als atalanta. Schwärzlich grau bis schwarz mit verschiedenen gelben Flecken, Strichen und Punkten, die sich zum Teil zu undeutlichen Rücken- und Längsstreifen gruppieren. Kopf dunkelgrau, Dornen kurz, in ihrer Färbung mit der Grundfarbe der Raupe übereinstimmend. 4,5—5 cm.

Puppe aschgrau mit stumpfen Kopfhöckern und vergoldeten Knöpfchen und Spitzchen am Rücken und Hinterleib. Die Verpuppung findet nicht statt zwischen den zusammengezogenen Blättern, dem Wohnsitz der Raupe, sondern frei am Stengel, Blattstiele und dergl. Puppenruhe 2—3 Wochen. — Die Raupe lebt vom Mai bis Juli einzeln zwischen zusammengezogenen Blättern von Disteln, wie Cirsium arvense Scop., Cardus crispus L., C. nutans, L. acanthoides L., sowie auf Brennessel, auf einzelnen Arten von Achillea, Schafgarbe, Malva, Malve, Artemisia, Beifuß und Gnaphalium, Ruhrkraut. Die erste Generation der Falter, also die Nachkommenschaft der überwinterten Schmetterlinge, fliegt im Juni, die zweite von August an. Manche Jahre sehr häufig. Cardui lebt in allen Klimaten und Zonen unserer Erde. Er ist so gut Eingeborener als Einwanderer, indem seine Fundorte zum Teil eine gleichzeitige Entstehungsgeschichte anzunehmen zulassen, und anderenteils große Wanderzüge dieses Schmetterlings beobachtet worden sind. In überraschend großer Menge flog er hier, wie auch an anderen Orten Sachsens und Thüringens, im August des Jahres 1879, und es ist mit ziemlicher Gewißheit nachgewiesen**), daß diese Schmetterlinge zum Teil dem südlichen Europa, wenn nicht selbst Afrika entstammten, von wo aus sie sich in kolossalen Zügen, bestehend aus vielen Millionen von Individuen, über Frankreich, Süddeutschland und einen Teil des Nordens verbreiteten.

---

*) Man vergleiche die von mir angeregte Erörterung dieser Frage in Nr. 9 und 10 des VI. Jahrgangs der Entomol. Zeitschrift. Guben 1892.

**) Über die Wanderzüge vom cardui vergl. Entomol. Nachrichten von Katter in Putbus, V. Jahrgang, Seite 188, 197 und 211. — Prevost l'Institut pag. 243. Vergleiche ferner meine Angabe über bei Pieris brassicae beobachtete Wanderungen.

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

Melitaea F., Scheckenfalter.

Raupen dick, walzig, mit 7—9 behaarten, fleischigen, stumpfkegelförmigen Zapfen auf jedem Leibesringe (Scheindornraupen). Sie überwintern, meist sehr klein, in einem Fadengespinste gesellig vereint. Im Frühling zerstreuen sie sich und sind dann schwer aufzufinden, da sie sich am Tage unter der Futterpflanze verborgen halten und erst in der Dämmerung hervorkommen. Einzelne Arten fressen auch bei Tage, aber nur bei hellem, sonnigem Wetter. Die dicken, stumpfen Puppen haben kleine Erhöhungen auf dem Rücken; sie hängen gestürzt nahe dem Erdboden an den Stengeln der Nährpflanzen und unter Steinen. Der Schmetterling fliegt nur in einer Generation. Bei Melitaea ist die Mittelzelle der Hinterflügel offen.*) Diese nach Staudinger aus 19 europäischen Spezies mit 34 Spielarten bestehende Gattung ist in hiesiger Gegend nur spärlich vertreten.

Maturna L. Raupe schwarz, mit gleichgefärbten, gelbeingefaßten, schwarzdurchquerten Längsstreifen auf dem Rücken. Oberhalb der Fußwurzeln eine gelbe Punktreihe. Kopf, Brustfüße und Stigmen schwarz. Bauch und Bruftfüße gelblichgrau. Scheindornen und Kopf kurz, schwarzbeborstet. Die Raupen leben zuerst gesellig auf Fraxinus excelsior L., Esche, deren Blätter sie verspinnen. Im Spätherbste verkriechen sie sich, noch klein, in Baumritzen und dergleichen und kommen dann in den ersten warmen Frühlingstagen zur Weiterentwicklung hervor. Erwachsen sind sie 3—4 cm lang. So sehr sie vor der Überwinterung außer der Esche jede andere Nahrung verschmähen, so wenig wählerisch sind sie nach derselben in ihrem Fraße. Nach verschiedenen Autoren findet man sie auf Weide, Zitterpappel, Buche. Viburnum opulus L., Schneeball, Rhamnus frangula L., Faulbaum, Plantago major L., Wegerich, Veronica L., Ehrenpreis, Geranium pratense L., Wiesenstorchschnabel, Succisa pratensis Mnch., Teufelsabbiß u. a. m. In hiesiger Gegend jedoch sind sie erwachsen nur auf Esche gefunden worden. Ende Mai erfolgt die Verpuppung. Die Puppe ist grünlichgelb, schwarzpunktiert, mit gelben Knöpfen an der Oberseite. Der Schmetterling fliegt im Juni in blumenreichen Gehölzen, auf Waldwiesen und dergl. Sehr selten im Gebiet Burgstädt.

Aurinia Rott., Artemis S. V. Raupe vor der ersten Häutung schwarz, mit hellgrauen, dichtbehaarten Scheindornen besetzt, so

*) Man vergleiche hierzu den im IV. Jahrgang der Zeitschrift Societas entomologica 1889—90 erschienenen interessanten Aufsatz von Fr. Rühl: „Beitrag zur kritischen Sichtung der Melitaeen-Gruppe: athalia, parthonie und aurelia.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

daß sie einen hellen Gesamteindruck macht. Nach der ersten Häutung erscheint sie tiefschwarz, da auch die Scheindornen sich schwarz gefärbt haben. Über den Rücken und an beiden Seiten verläuft ein aus lauter kleinen, weißen Punkten zusammengesetzter, ziemlich breiter Längsstreifen. Kopf klein, glänzend schwarz. Die kurzen Dornenzapfen sind reichlich mit schwarzen Härchen besetzt. Bauchseite und Bauchfüße graugelb oder gelbbraun. 3—4 cm. Die Raupen überwintern sehr klein in einem gemeinschaftlichen Gespinst. Nach der Überwinterung findet man sie bei Sonnenschein auf der Oberfläche der Blätter sitzend, bei trüber Witterung halten sie sich versteckt. Nährpflanzen sind Succisa pratensis Mnch., Teufelsabbiß, Plantago, Wegerich und Veronica, Ehrenpreis. — Die Verpuppung erfolgt Ende Mai.

Die Puppe ist kurz, gedrungen, Grundfarbe weiß, Rüsselscheide und Augengegend schwarz, auf den Flügeldecken 3 schwarze, wellige, gelblich berandete Längsstreifen und einzelne schwarze Punkte. Rücken und Hinterleib schön gelb und schwarz geringelt. Nach kurzer Puppenruhe erscheint Anfang Juni der Falter und das ♀ legt seine an der Spitze etwas abgeflachten Eier auf die Unterseite der wurzelständigen Blätter der Nährpflanze. Nicht selten auf den nassen Wiesen bei Grüna, Harthau, Ebersdorf, Hilbersdorf, Hartmannsdorf u. a. O.

Cinxia L. Raupe dick, walzig, sammetschwarz, auf jedem Ringe eine Querreihe kurzer, spitzkegelförmiger, schwarzer, borstiger Fleischzäpfchen (Scheindornen). An den Segmentgrenzen ist der Körper fein, bläulichweiß punktiert und erinnert hierdurch an die Raupen von Vanessa io. Der kleine Kopf und die Bauchfüße sind ziegelrot. 3—4 cm.

Puppe schwarz, grau meliert, auf der Oberseite des Bruststücks und Hinterleibs reichlich mit gelben, wenig erhabenen Knöpfchen besetzt. Entwicklung wie bei voriger Spezies. Der Schmetterling, welcher bisweilen schon im Mai sich zeigt, legt seine Eier auf Veronica, Ehrenpreis, Plantago major L. und lanceolata L., Wegerich, Achillea millefolium L., Schafgarbe und Hieracium pilosella L., Habichtskraut. Er liebt Waldwiesen, trockene Grasränder, Bahndämme und dergl., wo er sich wenig scheu auf blühende Pflanzen niederläßt. Im Frühling 1884 waren cinxia-Raupen in großer Menge zu finden. Bei hellem Sonnenschein sitzen sie hoch an den Futterpflanzen, bei trüber Witterung halten sie sich nahe am Boden. — Ebersdorf, Wiesa, Hartmannsdorf, 6 Ruten, Glösa, Wittgensdorf, Herrenheide, Harthau. —

Dictynna Esp. Raupe grauschwarz, hellblau punktiert, mit schwarzer Rückenlinie und kurzen, rostfarbenen oder schwefelgelben

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

Scheindornen. Kopf schwarz mit 2 hellblauen Flecken. 3—4 cm. Puppe silbergrau, schwarz punktiert mit roten Knöpfchen an den Hinterleibsringen. Der Falter fliegt im Juni und Juli auf feuchten Waldwiesen. Die Raupe lebt auf Valeriana officinalis L., Baldrian, auch hat man sie auf Melampyrum silvaticum L., Mel. pratense L. und Mel. nemorosum L., Wachtelweizen gefunden. Ziemlich verbreitet. Zeisigwald, Hilbersdorf, Ebersdorf, Wiesa. Oberlichtenau.

Athalia Rott. Raupe schwarz, reichlich weißpunktiert, Scheindornen gelblich. An den Seiten erbsengelbe Wärzchen. Kopf schwarz, Bauch weißlich. 3 cm. — Puppe braun, die schwarzgefleckten Flügelscheiden heller. Auf dem Hinterleib stehen 7 Reihen rotgelber Knöpfchen. Man findet sie nach ihrer Überwinterung im Mai auf niederen Wald- und Wiesenpflanzen, analog der vorigen Art. Der Schmetterling fliegt vom Juni bis August auf trockenen Grasflächen, besonders in der Nähe des Waldes, sowie in grasigen Waldlichtungen. Da hier von 2 Generationen nicht die Rede sein kann, so findet die ausgedehnte Flugzeit dieses Falters nur darin ihre Erklärung, daß seine Raupen zum Teil sehr klein, 1—2 cm lang, zum Teil halb, ja einzelne selbst ganz erwachsen überwintern. Sehr verbreitet im Gebiet.

Aurelia Nick. Die Raupen dieser Spezies zeichnen sich durch geringere Größe, spindelförmige Gestalt und durch dunkelfleischrötliche Wärzchen und Punkte gegenüber den etwas größeren, gedrungeneren und mit erbsengelben Wärzchen und Punkten besetzten athalia-Raupen aus. Auch die Puppe unterscheidet sich durch die bei aurelia geringere Größe, sowie dadurch, daß die aurelia-Puppe auf dem Rücken glatter ist, als die von athalia, da die bei letzterer scharf sich abhebenden Wärzchen bei aurelia nur wenig über die Oberfläche hervorstehen. Die Raupe lebt auf Plantago lanceolata L., Spitzwegerich, Veronica, Ehrenpreis, Melampyrum, Wachtelweizen, und als weitere Nährpflanzen findet man noch Chrysanthemum L., Wucherblume und Digitalis L., Fingerhut angeführt. Der Falter, dem vorigen täuschend ähnlich, fliegt im Juli und Anfang August an denselben Örtlichkeiten, wo man früher im Juni athalia gesehen hat; bisweilen fliegen auch verspätete Exemplare letzterer Art gemeinschaftlich mit aurelia. athalia hat einen schwebenden, aurelia mehr einen schwirrenden Flug. aurelia ist hier häufiger als man denkt; von den Sammlern für athalia gehalten, wird er im Juli und August nicht weiter berücksichtigt, da sie sich bis dahin bereits genügend mit frischen athalia-Exemplaren versorgt haben.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Argynnis F., Perlmutterfalter.

Raupen mit 6 Reihen ästiger Dornen besetzt, auf dem ersten Ringe meist 2 längere Dornen (Scharfdornen). Lebensweise und Entwicklung ähnlich wie bei Melitaea. Futterpflanzen meist Violaceae, Veilchen-Arten und Rosaceae, rosenartige Gewächse. Überwinterung im Raupenzustande. Stumpfeck-Stürzpuppen. Beim Schmetterling ist die Mittelzelle der Hinterflügel geschlossen, zum Unterschied von Melitaea, wo sie offen bleibt. Einzelne Arten dieser Gattung fliegen 2mal im Jahre, die anderen treten nur in einer Generation auf.

Selene Schiff. Das Ei ist hellgrün, tief gefurcht, einer Birne oder Tulpe ähnlich, mit breiter Basis aufsitzend, nach oben fast spitz endend. Die Eier werden vom ♀ einzeln abgesetzt auf die Oberfläche der Veilchenblätter. Raupe mattschwarz grundiert, dunkelschwarz gerieselt: auf Segment 4—11 je 6 hellbraune, kurzbehaarte, ringförmig geordnete Scheindornen; auf den andern Segmenten nur 4 Dornen in verschobener Stellung. Zwei Dornen links und rechts hinter dem Kopfe sind doppelt so lang als die übrigen und in der oberen Hälfte schwarz gefärbt. Dicht über den Fußwurzeln verläuft ein heller Seitenstreifen. Brust- und Bauchfüße schwarz. Sie lebt im Mai und August auf Viola-(Veilchen-)Arten und überwintert. 3 cm. — Puppe gelbbraun, schwarzgefleckt und gedornt. Der Schmetterling fliegt 2mal im Jahre, Ende Mai oder Anfang Juni und später wieder vom August bis September auf Waldwiesen. Ganz gemein.

NB. Einzelne Raupen der ersten Generation bleiben klein und überwintern gemeinschaftlich mit den Räupchen der zweiten Generation. — Die Schmetterlinge zeigen mannigfaltige Abweichungen in Größe und Färbung.

Euphrosyne L. Dieser Falter, ein echtes Gebirgstier, der in den Alpen viel gemeiner ist als selene und dort bis 7000′ emporsteigt, erreicht hier die vorige Art an Individuenzahl nicht. Das Ei ist stumpfkegelförmig, an der Basis abgeflacht, an den Seiten gerippt; anfangs grünlichgelb, später bräunlich. Die Raupe ist schwarz, mit verloschenen bläulichweißen Punkten auf dem Rücken und einem gleichfarbigen Längsstreifen an den Seiten. Auf Segment 4—11 je 6 schwarze Dornen, auf den anderen Segmenten (1., 2., 3., 12.) nur je 4, von denen die beiden mittleren an ihrer Basis schwefelgelb, sonst aber auch, wie alle übrigen, schwarz gefärbt sind. Zwei Dornen links und rechts hinter dem Kopfe sind länger als alle übrigen Dornen. Kopf glänzend schwarz, kurz behaart. 3 cm. — Puppe braungrau, auf dem Rücken gelblich mit metallisch glänzenden Punkten und stumpfen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.a

Spitzen. Die Raupen der zweiten Generation überwintern klein und verpuppen sich im Mai, Anfang Juni, die zweite Brut erscheint im Anfang August. Futterpflanzen sind Viola(Veilchen-)-Arten, Rubus fruticosus L., Brombeere und Fragaria, Erdbeere. Flugzeit Juni und später wieder Anfang August. Die Flugplätze sind dieselben wie für selene. — Nicht selten. .

Dia L. Raupe blaugrau oder dunkelgrau, mit einem schmalen, schwarzen, weißeingefaßten Rückenstreifen und einer doppelten, rostroten Längslinie an den Seiten. Auf jedem Segmente steht ein subdorsaler schwarzer Fleck mit hellgelbem Mittelpunkt. — Die Dornen, welche auf gelben Wärzchen stehen, sind an ihrer Basis gelb, oberhalb weißlich. Kopf und Brustfüße schwarzbraun, Bauchseite und Bauchfüße grau. 2,5—3 cm. — Puppe braun mit schwarzen Spitzen auf der Oberseite. — Die Raupe lebt außer auf verschiedenen Veilchen-Arten noch auf Brombeere und auf Prunella vulgaris L., Brunelle. Entwicklung wie bei selene und euphrosyne. Der Falter fliegt in lichtem Laubholz bei Dittersdorf, Wiesa, Hilbersdorf u. a. O. — Nicht sehr häufig.

Lathonia L. Raupe schwarzgrau mit einem abgesetzten, weißlichen Rückenstreifen, braungelben Ringeinschnitten und zwei braungelben Längslinien an der Seite. Dornen kurz, ziegelrot auf gleichfarbigen Wärzchen. Kopf schwarz, herzförmig. Füße schwarzgrau. 3—4 cm. Puppe braun, mit einem gelben Rückenstreifen, einem weißen Fleckchen am Ende der Flügelscheiden und einer weißen Querlinie am Anfang des Hinterleibs. Auf dem Rücken metallisch glänzende, etwas erhabene Flecken. Die kleine überwinternde, einzelnlebende Raupe ist im April oder Mai und dann in zweiter Generation im Juli oder August erwachsen zu finden auf Viola tricolor L. (arvensis), Ackerstiefmütterchen, Trifolium pratense L., Klee, Anchusa officinalis L., Ochsenzunge und Rubus fruticosus L., Brombeere. Der Schmetterling fliegt hier in 2 Generationen, zunächst im Mai, später und dann zahlreicher im August bis Spätherbst an Feldrainen, auf Stoppelfeldern und dergl. — Einzelne Exemplare überwintern als Schmetterlinge.

Aglaja L. Raupe schwärzlich mit feiner, doppelter, weißer Rückenlinie und weißen Pünktchen und einem roten Flecken auf jedem Ringe an den Seiten. Fußlinie gelblich, Dornen und Kopf schwarz. 4,5—4,8 cm. — Puppe dunkelbraun ohne merkliche Spitzen. Sie lebt nach der Überwinterung bis Ende Mai auf Viola canina L., Hundsveilchen und Viola tricolor (arvensis) L., Stiefmütterchen. Der Schmetterling fliegt nur in einer Generation im Juli und August in der Nähe von Wäldern, auf Wiesen und in Lichtungen des Laubwaldes. Küchwald, Rabenstein, Draisdorf, Auerswalde u. a. O.

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

Niobe L. Ei gelb bis gelbrot, ähnlich einem abgestumpften Kegel, auf dessen Seitenfläche 16 starke Längsrippen vom Scheitel bis zur Basis hinabziehen; nur 8 dieser Rippen erreichen den Rand des Scheitels, die andern endigen schon in ungefähr $^3/_4$ der Höhe. Auch Querrippen sind vorhanden. Breite des Eies in der Nähe der Basis 0,7 mm, Höhe 0,9 mm. Die Raupen unterscheiden sich sehr wesentlich von denen der vorigen Art. Sie sind hellbraun mit rotbraunem Kopfe und ebensolchen Füßen, haben eine weiße, schwarzumsäumte Rückenlinie und zwischen dieser auf jedem Segmente einen dreieckigen weißen Fleck. 4—4,5 cm. — Die Puppe ist rotbraun mit hellglänzenden Goldfleckchen. Die Raupen überwintern und leben auf verschiedenen Arten von Viola, Veilchen. Entwicklung wie bei aglaja, erscheint nur in einer Generation, Flugzeit Juni, Juli. Nicht selten auf Waldwiesen. Die Spielart **eris Meig.**, ohne Silberflecken auf der Unterseite, flog im Juli 1883 in großer Menge bei Draisdorf, während niobe nur vereinzelt dort auftrat.

Adippe L. Die Raupen sind braungrau mit einem weißen Rückenstreifen, welcher durch schwärzliche Schrägstriche unterbrochen ist. Die Dornen sind rostbraun und stehen auf gleichfarbigen Wärzchen, Unterseite und Füße gelbgrau, Kopf schwarzbraun. 4,5—4,8 cm. Die bräunlichgraue mit silberglänzenden, bläulichschimmernden Flecken gezierte Stürzpuppe ist von einem leichten Fadengewebe umgeben. Die Raupe überwintert in mittlerer Größe und lebt bis Mai oder Juni auf verschiedenen Veilchen-Arten. Der Schmetterling erscheint nur einmal im Jahre und zwar Ende Juni oder Anfang Juli auf den Flugplätzen der verwandten Arten. Dittersdorf, Zschopau u. a. O. Nicht sehr häufig.

Paphia L. Silberstrich, Kaisermantel. Raupe auf der Rückenseite hellbraun, durch schwarze, längsgerichtete Schmitze marmoriert. Bauchseite und Kopf schwarz. Oben über den Rücken läuft ein breiter, gelber Streifen, den eine schmale, schwarze Mittellinie als 2 gelbe Längsstreifen erscheinen läßt. Die erwachsene Raupe ist mit 62 gelben, verästelten, spitz zulaufenden Dornen besetzt, die in folgender Weise verteilt sind: auf dem Rücken, dicht unterhalb des gelben Mittelstreifs, rechts und links, steht auf jedem Leibesring je ein Dorn (2×12); die beiden ersten, dicht hinter dem Kopfe, sind auffallend länger als die übrigen, auch sind sie am Ende stumpf, fühlerartig, in ihrer untern Hälfte gelb, in der obern schwarz gefärbt. In der Mitte der Oberseite, an der Grenze zwischen Ring 1 und 2, sowie zwischen Ring 2 und 3, dann auf gleicher Höhe dicht über den schwarzen, gelbumsäumten Stigmen auf Ring 4—11 steht je ein Dorn (2×10), und endlich befindet sich auf Ring 4—12 unterhalb der Stigmen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

an der Fußwurzel je ein Dorn (2 × 9). Vor der Basis jedes Dorns der obersten Reihe hebt sich ein sammetschwarzer, oblonger Fleck ab, der dem gelben Mittelstreifen dicht anliegt. 4,8—5 cm. Die Puppe ist braungrau, dunkel gefleckt, mit 6 metallisch glänzenden Punkten auf der Rückenseite. Die Raupe, welche überwintert, lebt bis Mai, Juni auf Viola canina L., Hundsveilchen, Rubus idaeus L., Himbeere, Urtica dioica L., Brennessel, an welche Pflanzen der ♀ Schmetterling seine weißlichen Eier absetzt. Bei trübem, regnerischem Wetter kann man die Raupe bei Tage an der Futterpflanze fressend überraschen; bei hellem Sonnenschein jedoch entzieht sie sich jeder Beobachtung. Sie leben stets vereinzelt, in nur einer Generation. Flugzeit Juli, August. Der schöne große Falter liebt besonders die Blüten der Brombeere und Distel, von deren Honig er sich nährt. Überall verbreitet im Gebiete. Nicht selten. —

Die Abart ♀ **valesina Esp.** wurde einmal bei Limbach gefangen. — In einigen Gegenden Deutschlands übertrifft valesina an Häufigkeit die Stammform, ja hat letztern sogar ganz verdrängt, zum Beispiel bei Eberswalde, dann an einem Orte bei Stettin und in der Schweiz und Tirol (Sterzing).

Satyridae.

Durch ihr Raupenleben den Noctuen, Eulen, analog, auch die Färbung der Raupen ist, wie bei den meisten Eulen, vorherrschend nächtlich, düster; in ihrer Gestalt aber weichen die Satyriden-Raupen von denen der Noctuen wesentlich ab, denn sie sind in der Mitte dicker, nach hinten abfallend und flach, und ihr Afterring läuft in 2 Spitzen aus. Ihre Puppen haben zwei kleine Spitzen am Kopfe.

Melanargia Meig.

Raupen kurz und dünn behaart; sie überwintern klein und verpuppen sich auf der Erde oder an der Unterseite vorstehender Steine und wurzelständiger Blätter.

Galathea L. Damenbrett. Auf Wiesen und grasreichen Waldblößen, den Flugplätzen dieses Falters, legt das Weib ohne Wahl, an ganz beliebigen Pflanzen seine harten, vollkommen trockenen Eier ab, die sofort zu Boden fallen, wo die ausgeschlüpften Räupchen in den zarten Grashalmen ihre Nahrung finden. Die Eier sind porzellanartig, weiß, kugelig, an beiden Polen etwas abgeplattet. Die männlichen Raupen sind gewöhnlich braungelb oder sandfarben mit rötlichem Kopfe, die weiblichen grün mit gelblichem Kopfe. Über den Rücken verläuft eine dunkle, weiß- oder gelb-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.a

umsäumte Längslinie und an den Seiten heben sich 2 weißgelbe Streifen mehr oder weniger deutlich von der Grundfarbe ab. Die Afterspitzen sind rot, und die ganze Raupe ist spärlich und kurz behaart. 3 cm. — Sie lebt nach der Überwinterung bis Ende Mai, Anfang Juni auf weichen Gräsern, wie Phleum pratense L., Ph. boehmeri Wb., Lieschgras, Holcus mollis L., H. lanatus L., Honiggras, Brachypodium pinnatum Beauv. u. a. Erst abends, nach dem Taufalle, steigt sie an den Halmen empor, um zu fressen. Ihre Aufzucht ist sehr schwierig, das Futter muß immer feucht gehalten werden. Sie verpuppt sich dicht am Boden unter Steinen oder an der Unterseite von wurzelständigen Blättern. Die Puppe ist eiförmig, glatt, mit langen Flügelscheiden und kurzem Hinterleib, gelblich mit 2 erhabenen schwarzen Punkten an den Seiten des Kopfes. Die Entwicklung erfolgt nach 3 Wochen, sonach fliegt der Falter von Ende Juli bis Mitte August. — Hier nicht sehr häufig.

Erebia B.

Raupen nach vorn und besonders nach hinten verschmälert, mit 2 auseinanderstehenden Spitzen am After und mit feinen Härchen besetzt. Sie überwintern klein und leben versteckt auf verschiedenen Gräsern. Die Verpuppung geschieht an der Erde in einem leichten, lockern Gespinste. Von dieser in einige 40 Spezies zerfallenden Gattung, die vorzugsweise die Alpen und die nordischen Gegenden zur Heimat hat, findet man im Chemnitzer Gebiet nur 2 Spezies.

Medusa S. V. Raupe hellgrün, mit dunkelgrüner, weiß eingefaßter Rückenlinie und 2 weißlichen Seitenlinien, von denen die eine oberhalb, die andere unterhalb der Stigmen verläuft. Sie ist nach der Überwinterung Ende Mai, Anfang Juni erwachsen. 3—5 cm. — Sie lebt auf Panicum sanguinale L., Bluthirse, Festuca ovina L., Schwingel und sicher auf noch andern Grasarten, verpuppt sich an der Erde in einem leichten Gewebe und liefert nach etwa 14 Tagen den Schmetterling, der sich leicht fangen läßt, da er auf Wiesen von seinem Ruheplatz, einem Grashalm oder einer Blume, aufgescheucht, nur wenige Schritte langsam weiterflattert, um sich von neuem wieder zu setzen. Nur eine Generation. — Zeisigwald, Küchwald, Rabenstein, 6 Ruten. Nicht sehr selten.

Ligea L. Raupe nach Freyer kurz und dick; gelblichgrau mit einem dunkelbraunen Rückenstreifen, beiderseits von einer lichten Linie eingefaßt und 2 weißlichen Längsstreifen an den Seiten. Luftlöcher schwarz, Bauch braungrau. Kopf graugelb

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat

mit 2 weißlichen Strichen. 2,7—3 cm. Puppe hellbraun, schwärzlich gezeichnet und punktiert. Sie ist nach der Überwinterung im Mai erwachsen und nährt sich von allerlei Grasarten wie Panicum sanguinale L., Bluthirse, Milium effusum L., Millgras, Futtergras, Poa nemoralis L. und pratensis L., Rispengras u. a. m. Lebensweise wie bei voriger Art. Der Falter fliegt etwas später als medusa, also im Juli und August auf Waldwiesen und bergigen Waldlichtungen. Dittersdorf, Wolkenstein, Zwönitz. — Nicht häufig.

Satyrus F. B.

Raupen nackt. Gestalt, Lebensweise und Entwicklung wie bei Erebia. Nahrungspflanzen weiche Gräser, wie Holcus- und Bromus-Arten, Honiggras und Trespe. Die Verpuppung erfolgt in einer Erdhöhle.

Briseis L. Raupe gelbgrau mit doppelter dunkler Rückenlinie und hellgrauem Seitenstreifen. Sie lebt verborgen an der Erde und nährt sich von Sesleria coerulea Ard., Seslerie, Stipa capillata L., Pfriemengras und jedenfalls noch von andern Gräsern, die auf trocknen Hügeln zwischen Steingeröll wachsen. Sie überwintert klein und verpuppt sich, 2—3 cm lang, im Juni in der Erde. Flugzeit des Falters August bis Anfang September. — Das im Jahre 1887 von Krügel und das 1893 von Burckhardt hier nahe bei Chemnitz gefangene Exemplar waren wohl aus weiterer Ferne zugeflogen. Sehr zahlreich tritt dieser Falter bei Arnstadt in Thüringen auf, wo ich ihn oft in Menge erbeutete. Wenn man sich ihm nähert, fliegt er rasch auf, setzt sich aber gewöhnlich nach kurzem, schnellem Fluge wieder zur Erde nieder, dann klappt er sofort die Flügel zusammen, und da deren Hinterseite durch Farbe und Zeichnung nur wenig von dem steinigen Erdboden sich abhebt (Mimicry), so muß man, um ihn mit dem Netze zu überraschen, genau die Stelle im Auge behalten, wo er sich niedergelassen hat.

Semele L. Raupe blaßbraun mit dunkler Rückenlinie, hellgrauen und dunkleren Seitenstreifen. Sie lebt von verschiedenen Wald- und Triftengräsern, unter andern von Aera caespitosa L. und flexuosa L., Schmiele, und gleicht in ihrer Entwicklung und Lebensweise der vorigen Art. Auch sie hält sich bei Tage versteckt am Boden unter Steinen und dergl. und frißt nur bei Nacht. Hat sie die Länge von etwa 3 cm erreicht, so verwandelt sie sich in einem lockeren Erdcocon in eine dicke, graubraune, nach hinten stark zugespitzte Puppe, und der Falter erscheint im August; er dehnt seine Flugzeit bis September aus. Er fliegt an den

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gleichen Stellen wie briseis und ist ebenso schwer zu erbeuten wie dieser. Nicht selten.

Dryas Sc. (Phaedra L.). Die kleine überwinternde Raupe findet man bis Ende Juni in feuchten Laubwäldern auf Arrhenatherum elatius Koch (Avena elatior L.), französisches Raygras, hoher Wiesenhafer. Sie ist gelblichgrau, hat auf dem Rücken drei feine, schwarze Doppellinien, seitlich einen oberwärts verwaschenen, unten schwarzgesäumten, graubraunen Längsstreifen und über den Füßen eine schmale, braune Linie, in welcher die Stigmen stehen. Der rundliche, knopfartig am Leibe sitzende Kopf ist rötlich und von schwarzen Linien durchzogen. Bauch und Füße hellgrau. 3 cm. Ende Juni verwandelt sie sich am Boden, in einem lockeren, erdigen Cocon in eine dicke, abgerundete, braune Puppe, welche an ihrem kurzen, stielförmigen Ende mit Haarborsten besetzt ist. Der im Juli, August erscheinende Falter wurde vereinzelt bei Geithain und Frohburg gefangen.

Pararge Hb.

Raupen nach vorn und besonders nach hinten verschmälert, mit kleinem, rundlichem Kopfe und 2 auseinanderstehenden Afterspitzen; sie sind fein und kurz behaart. Sie leben verborgen im Grase und überwintern meist klein. Ihre Stürzpuppen findet man in Mauerritzen oder unter kahlem Gestein nahe dem Erdboden. Die hier vorkommenden Arten fliegen in 2 Generationen.

Maera L. Ei rund, weiß, wird auf die Oberseite der Blätter abgesetzt. Raupe hellgrün mit lichtgesäumter Rückenlinie und je 2 weißgrauen, zum Teil unterwärts dunkelgesäumten Seitenlängslinien. Kopf blaugrün, Bauchseite grünlich grau. Die Raupen der zweiten Generation überwintern klein, sind im Mai erwachsen (2,9—3 cm) und liefern im Juni die Falter der ersten Generation. Die zweite Generation fliegt im August und September. Die Raupe lebt versteckt und nährt sich von verschiedenen Gräsern, wie Festuca ovina L., Schwingel, Glyceria fluitans R. Br., Süßgras, Poa annua L., einjähriges Rispengras, Hordeum murinum L., Mäusegerste u. a. m. Sie verpuppt sich am Grunde von Grasstengeln, an Steinen und dergl. Die Puppe hängt frei, nur am stielförmigen, unterhalb ausgehöhlten, weißlichgelben Kremaster festgesponnen. Sie ist stumpf, mit 2 Spitzen am Kopfe; hellgrün (♂) oder schwärzlichgrün bis schwarz (♀), mit 2 Reihen gelber oder weißer Flecken auf dem Rücken. Der Schmetterling fliegt an sonnigen Felsen und trocknen, steinigen Abhängen und weiß die ihm eigne Schutzfärbung der Unterseite der Flügel trefflich zu benutzen. — Die Herbstform ist kleiner und lichter gefärbt.

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

Hilbersdorfer Steinbrüche, Stein bei Cossen, Dittersdorf. — Ziemlich selten.

Megera (megaera) **L.** Ei elliptisch, weißlich, grün gemustert. Raupe blaugrün mit dunklerem, nach vorn und nach hinten sich verschmälerndem, weißumsäumtem Rückenstreifen und weißlichen Seitenlängslinien. Oberhalb der gelblichen Stigmen verläuft eine deutlich sich abhebende, weiße Längslinie. Die Oberfläche der Raupe ist körnig, rauh, mit ganz kurzen, feinen, weißlichen Härchen spärlich besetzt, ebenso wie der etwas dunkler gefärbte, rundliche, fast knopfartige Kopf. Afterende verschmälert in 2 Spitzen auslaufend. 2,9—3 cm. Sie lebt auf verschiedenen weichen Gräsern, besonders auf einzelnen Arten der Gattungen Festuca L., Schwingel und Poa L., Rispengras. Ich zog sie auf mit Poa annua L. Die Puppe, welche sich an Wänden, Mauern und Felsen frei anhängt, ist grün oder auch graulich. Am Kopfende stumpf zweispitzig; auf dem Rücken und zu beiden Seiten des Thorax je eine stumpfe Spitze; alle diese Spitzen sind weißlichgelb gefärbt. Auf der Oberseite der 3 mittleren Abdominalringe stehen subdorsal je 2 hellgelbe Pünktchen. Entwicklung wie bei maera. Außer der Raupe überwintert auch der Schmetterling in wenigen, verspäteten Exemplaren, so daß man diesen schon im zeitigsten Frühjahr mit den Vanessa-Arten begegnet. Er setzt sich wie maera gern an Mauern und Felsen, sowie auf trockenen, steinigen Wegen nieder; doch sucht er auch oft Pflanzenblüten, besonders blühenden Kopfklee auf, um von deren Honig zu naschen. Sehr gemein.

Egeria L. (aegeria). Ei kugelig, weiß, netzförmig, zellig gerippt. Raupe der von megera sehr ähnlich. Ganz jung ist sie dunkelbraun, später wird sie gelbgrün, von dunklen und hellen Rücken- und Seitenstreifen durchzogen und mit ganz feinen, weißen Härchen besetzt. 2,9—3 cm. Sie nährt sich von mancherlei Gräsern, wie Triticum repens L., Quecke, Brachypodium silvaticum R., Wald-Zwenke u. a. Die Raupen der zweiten Generation leben bis November, dann verpuppen sie sich an der Unterseite loser aufliegender Steine und überwintern. Die Puppe ist grün oder auch schwärzlich mit einer Doppelreihe von Erhöhungen auf dem Rücken. Der Falter erscheint gewöhnlich im Mai, einzeln überwinterte Exemplare fliegen schon im April. Die zweite Generation folgt dann im August. Die Sommerform ist dunkler und hat trübere Flecke. — In der Fauna von Chemnitz fehlt die Stammform egeria L., es ist bis jetzt nur die Varietät **egerides Styr.** („forma septentrionalis pallidior") beobachtet worden. Bei dieser Varietät ist die Grundfarbe dunkler und die weißlichgelben Flecken sind kleiner und matter hervortretend; auch das Violett-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

grau auf der Unterseite der Hinterflügel ist blasser als bei der Stammform. — In größeren Waldbeständen oft sehr häufig; Rabensteiner Wald, Pelzmühle, Zeisigwald u. a. O.

Epinephele Hb.

Die Raupen sind lang und dünn, meist nach dem Hinterteil zugespitzt, fein behaart. Sie überwintern klein. Die Puppen (Stürzpuppen) sind glatt, kurz und dick und hängen, mit dem Kopfe nach unten, an Grashalmen, Stengeln und dergl.; nur die Spezies hyperanthus L. verpuppt sich an der Erde. — Nur in einer Generation auftretend.

Ianira L. Sandauge, Ochsenauge. Das Ei ist kugelig, weißlich mit Längsleisten, oberhalb schuppig mit wolligen, dunklen Querbändern. Die Raupen sind grün mit dunkler Rückenlinie, weißlichgelben Seitenstreifen und kurzen, feinen Härchen; sie überwintern in sehr verschiedener Größe und erreichen die Länge von 3—3,5 cm. Man findet sie bis Anfang Juni an verschiedenen Gräsern, besonders an Poa pratensis L., Wiesen-Rispengras. Die Puppe ist gelblichgrün mit schwarzbraunen Streifen auf dem Bruststück und den Flügelscheiden; der Kopf endet in 2 Spitzen. Puppenruhe 14 Tage. Flugzeit Anfang Juli bis zum Herbst. Der ♂ erscheint früher als das ♀. — Überall gemein auf Wiesen und grasreichen Waldblößen.

Hyperanthus L. Ei fast kugelig mit dunklen Punkten längs gestreift. Raupe weißlich-grün oder braungrau, fein rötlich behaart, mit einem schmalen bräunlichen und zwei gelblichen Rückenstreifen und ebensolchen Seitenstreifen. Sie lebt auf verschiedenen Arten von Poa, Rispengras, und Milium effusum L., gemeines Flatter-Hirsegras. Sie überwintert klein, fängt erst spät im Frühjahr wieder an zu fressen und wächst sehr langsam; erst im Juni, Anfang Juli ist sie erwachsen. 3—3,5 cm. In der Gefangenschaft, bei gleichwarmer Stubentemperatur, wächst sie rascher und verpuppt sich wesentlich früher. 1901 in großer Zahl gezogen von Tetzner, hier. Die Puppe ist keine Hängepuppe, sondern sie liegt zwischen Grashalmen und Blättern unmittelbar an der Erde. Sie ist rundlich, hellbraun, mit dunkelbrauner Schattierung, langen Flügelscheiden, kurzem Hinterleib und kleinen Börstchen am Afterende. Die von Anfang Juni an erscheinenden Falter flattern träg umher auf Wiesen und in Gehölzen mit reicher Vegetation; oft in großer Zahl bei einander, besaugen sie mit besonderer Vorliebe die Blüten der Brombeersträucher und wählen allerlei niederes Gebüsch von Erlen, Birken u. a. als Ruheplatz. Ganz gemein.

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.a

Coenonympha Hb.

Die grünen Raupen sind dünn, in der Mitte etwas dicker, meist fein behaart, mit einem kleinen, kugeligen Kopfe. Sie leben an verschiedenen Wiesen- und Waldgräsern und überwintern. Die Stürzpuppen heften sich an die Grashalme.

Hero L. Die Raupe ist hier und wohl auch anderswo noch nicht beobachtet worden, so daß auch ihre spezielle Futterpflanze noch unbekannt ist. Der Schmetterling erscheint in 2 Generationen; er wurde Mitte Mai von Lösche im Rabensteiner Walde mehrfach beobachtet und Anfang Juli von Burckhardt im Laubholzwalde bei Grüna gefangen. — Selten.

Iphis Schiff. Raupe mattgrün mit bläulichem Kopfe, einer dunklen Rückenlinie und einer feinen, weißen Seitenlinie oberhalb der rötlichgelben Stigmen. Sie ist mit feinen, langen, etwas gekrümmten Haaren bekleidet. 2 cm. Sie überwintert im halberwachsenen Zustande und lebt auf Melica ciliata L. und nutans L., Perlgras, Briza media L., Zittergras, Brachypodium silvaticum Röm., Wald-Zwenke und anderen zarten Gräsern. Die Hängepuppe ist grün mit helleren, dunkelgesäumten Flügelscheiden und 6 weißen Punkten auf dem Hinterleibe. Der Falter erscheint nur in einer Generation; er fliegt Ende Juni und Juli in lichtem Gehölz, an Waldungen und Feldrainen und läßt sich leicht fangen. Herrenheide. — Ziemlich selten.

Arcania L. Die Raupe ist grün, der bläuliche Kopf eingekerbt, der Mund rot. Über den Rücken zieht eine dunkelgrüne, zu beiden Seiten derselben eine weißlichgelbe und nahe über den Füßen eine gelbe Linie. Die Afterspitzen sind am Ende rötlich. 3—5 cm. Sie überwintert klein, lebt im Grase versteckt und nährt sich von verschiedenen Gräsern, namentlich von Melica ciliata L., Perlgras. Die Hängepuppe ist breit, stumpf, rundlich glatt, ohne Erhöhungen, rotbraun, am Hinterleibe rötlich, mit weißlichen, rötlich eingefaßten Flügelscheiden. Der Falter fliegt Mitte Juni und später wieder in zweiter Generation im August. Er setzt sich gern auf niederes Gebüsch neben sonnigen Waldblößen. Wittgensdorf. — Selten.

Pamphilus L. Heufalterchen. Das Ei ist rund mit flacher Basis, grün, später gelbbraun, gerippt und gegittert. Die Raupe ist grün, nackt, mit einer weißlichen Doppellinie auf dem Rücken und einem gelblichen Längsstreifen über den Füßen. Bauch hellgrün. 2 cm. Sie lebt auf verschiedenen Gräsern, unter denen besonders zu nennen sind: Cynosurus cristatus L., Kammgras, Nardus stricta L., Borstengras und verschiedene Spezies der Gattung Poa L., Rispengras. Die Puppe hängt sich frei auf an

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.a

Grashalmen, Stengeln, Blättern und dergl. Sie ist rundlich, glatt, zum Teil einförmig grün, zum Teil mit 3 schwarzen Linien auf den Flügelscheiden. After rötlich. Die überwinterten Räupchen liefern bereits im Mai die ersten Falter, und während des ganzen Sommers findet man Raupen, Puppen und Schmetterlinge von pamphilus gleichzeitig, da diese Spezies zwei, in günstigen Sommern sogar drei Generationen liefert. Man begegnet dem zarten Falterchen bis zum Spätherbst vielfach im Wald und Feld, auf Wiesen und grasigen Rainen, auf trocknen Höhen so gut wie in feuchten oder sumpfigen Thalgründen. Sehr gemein.

Tiphon Rott. (davus F.). Ei oval, sehr fein gegittert, hellgelb, bräunlich schattiert. Die Raupe hat nach Stainton das Ansehen einer Blattwespenlarve; sie ist graugrün, mit dunkler, beiderseits gelbweiß gesäumten Rückenlinie. Subdorsal- und Seitenlinie weißgelb, die beiden Schwanzspitzen in der Richtung der Subdorsalen seitlich gelblichweiß, mit Fleischfarbe besprengt. Kopf grün, glanzlos. 2,5 cm. Sie lebt auf verschiedenen Cyperaceen Iuss., Halbgräsern, besonders auf Rhynchospora alba Vahl., weiße Moorsimse, Eriophorum angustifolium Roth., schmalblättriges Wollgras und einzelne Arten von Carex L., Riedgras, Segge. Auch auf dem echten Gras Festuca elatior L., Schwingel ist sie gefunden worden. Die Hängepuppe ist der von pamphilus sehr ähnlich, nur sind die Linien auf ihren Flügelscheiden kürzer und schräger gestellt als bei der vorigen Art. Der Schmetterling fliegt hier nur einmal im Jahre und zwar Mitte Juni, vereinzelt auf nassen Wiesen bei Helbersdorf in Stelzendorfer Flur, in den 6 Ruten und im Schloßwalde. Im Jahre 1883 flog er ziemlich zahlreich am sogenannten Wiesaer Born.

Hesperidae.

Die Raupen sind spinnerartig, fein behaart, in der Mitte dicker als an beiden Enden; ihr ziemlich großer, kugeliger Kopf ist etwas gespalten und abstehend, ihre Beine sind kurz. Sie leben einsam und verborgen zwischen zusammengesponnenen Blättern und verlassen nur bei Nacht ihr Versteck, um Nahrung zu sich zu nehmen. Sie überwintern fast ausnahmslos. Die Verwandlung vollzieht sich nach Art der Wickler zwischen zusammengehefteten Blättern. Die stumpfen, dünnschaligen Puppen sind noch durch eine besondere Schlinge um den Hinterleib befestigt. Die Schmetterlinge ähneln den Nachtfaltern, doch fliegen sie nur bei hellem Sonnenschein und sind gleichsam Sphingiden im Tagfalterkleid. Die einzelnen Gattungen Spilothyrus Dup., Syrichthus B., Nisoniades Hb., Hesperia B., Cyclopides Hb. und Carterocephalus Ld.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sind unterschieden nach charakteristischen Merkmalen der Falter, auf welche näher einzugehen dem Plane dieser Zusammenstellung nicht entsprechen würde. Von den genannten Gattungen fehlt in hiesiger Gegend nur Cyclopides Hb.

Spilothyrus Dup.

Alceae Esp. (malvarum Hffsgg.-malvae Hb.). Ei zuerst gelblich, später dunkler bis grau; der Form nach gleichen sie einem Napfkuchen (Bebe), unten erweitert, oben flach mit etwas Vertiefung in der Mitte und ringsherum gefurcht. Raupe aschgrau, heller oder dunkler, zuweilen rötlichgrau und mit feinen Härchen besetzt. Kopf schwarz, auf dem ersten Segment steht ein kreuzförmiger gelber Fleck, daneben ein schwarzer Punkt und an jeder Seite ein kurzer, gelber Fleck mit schwarzem Punkt als Schluß. Die Raupen überwintern fast ganz erwachsen zwischen vertrockneten Blättern, die sie am Boden lose zusammenspinnen. Im zeitigsten Frühjahr verlassen sie ihr Wintergespinst, und ohne wieder zu fressen, verwandeln sie sich in einem schwachen Gewebe in braune, blaubereifte Puppen, und nach 14 Tagen bis 3 Wochen, also während des Monats Mai, fliegt die erste Generation; die zweite Generation hat schon Ende Juli und August ihre vollendete Entwicklung. Das Falterchen fliegt im Wald, an Wegen und in Feldern, namentlich in der Nähe von Dörfern, wo Malva vulgaris Tr., silvestris L., alcea L., die Nährpflanzen der Raupen, wachsen. In hiesiger Gegend sehr selten.

Syrichthus B.

Alveus Hb. (carthami Hb.). Raupe rötlichgrau und gestreift, überwintert klein, lebt und verpuppt sich zwischen zusammengezogenen Blättern ihrer Nährpflanze. Als solche wird Polygala L., Kreuzblume angegeben. Hier haben wir nur Polygala vulgaris L. und Pol. comosa Schk., die Art Pol. chamaebuxus L., welche Hornig speziell als Futterpflanze anführt, fehlt in der Chemnitzer Flora; außerdem sollen noch auf Dipsacus L., Karde und auf Carduus-Arten die Eier von alveus abgesetzt werden. Die Puppe ist nach Angabe des genannten Autors rauh, hellbraun, mit vielen schwarzbraunen Flecken. Kopf und Flügelscheiden und die Hinterleibsringe sind dunkler, blau bereift. In ihrer Gesamtgestalt ähnelt sie einer Spannerpuppe. Der Falter fliegt Ende August bis September. — Auf Waldwiesen und sonnigen Abhängen. Ziemlich selten. Herrenheide, Rabenstein.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Malvae L. (alveolus Hb.). Das Ei ist rund, blaßgrün, wird einzeln abgesetzt auf die Oberfläche der Blätter oder an den Stengel der Futterpflanze. Die Raupe ist braungelb mit braunrotem, gelbumsäumtem Rücken- und Seitenstreif. Kopf dunkelbraun, fein behaart, mit orangegelbem Halsbande. 2,7 cm. Man findet die Raupen an folgenden Pflanzen: Rubus fruticosus L., Brombeere, Rubus idaeus L., Himbeere, Coronilla L., Kronwicke, Plantago lanceolata L., Wegerich, Agrimonia eupatoria L., Odermennig, Fragaria vesca L., Erdbeere, Comarum palustre L., Sumpf-Blutauge. An Potentilla anserina L., Gänse-Fingerkraut lebt sie nach Zeller (Entomolog. Ztg., Stettin, 1877, pag. 310) in röhrenförmig zusammengesponnenen Fiederblättchen, deren Spitzen sie abfrißt. Auf Fragaria wohnt sie zwischen zwei einander etwas überragenden Blättern, welche an zwei Stellen durch Seide locker zusammengeheftet sind, während die Stelle, auf der sie sitzt, schwach besponnen ist. Von da aus frißt sie in die Blattränder große, gerundete Ausschnitte. Die Verwandlung geschieht auch zwischen lose versponnenen Blättern. Die Puppe ist braun, hellblau gefleckt und gestrichelt und schwarz punktiert. Der Falter erscheint schon im April und Mai und in zweiter Generation Ende Juli, Anfang August. Die Raupen der zweiten Generation überwintern ziemlich erwachsen, einzelne mögen sich sogar noch vor Eintritt des Winters verpuppen. Der Falter gehört hier zu den gewöhnlichsten Arten, er fliegt auf Wiesen und blumigen Abhängen des Küchwalds, im Ebersdorfer Revier, Erfenschlag, Gasthauer Wald u. a. O. — Die Spielart **taras Meig.** mit großen, zusammenfließenden, weißen Flecken auf den Oberflügeln, die sonach aussehen, als seien sie weiß, in der Mitte von schwarzen Adern durchzogen, wurde hier vereinzelt erbeutet.

Nisoniades Hb.

Tages L. Ei elliptisch, hellgrün, durchscheinend. Raupe hellgrün mit braunem Kopfe, einem gelben, schwarzpunktierten Rückenstrich und einer gleichfarbigen Seitenlinie, über welcher die schwarzen Stigmen stehen. 2,5—2,8 cm. Sie lebt und verpuppt sich zwischen zusammengezogenen Blättern ihrer Nährpflanze; als solche werden drei ganz heterogene Arten angeführt, nämlich Lotus corniculatus L., Hornklee (Papilionacee), Iberis pinnata L., Bauernsenf (Crucifere) und Eryngium campestre L., Mannstreu (Umbellifere). Die beiden letzteren Pflanzen fehlen in der Chemnitzer Flora. Die Puppe ist an den Flügelscheiden dunkelgrün, mit rötlichem Hinterleib. Tages erscheint in 2 Generationen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Raupen der zweiten Generation überwintern fast erwachsen und liefern die Falter schon im April oder Mai; die zweite Generation fliegt im Juli und August. Überall gemein auf Wiesen und an Waldrändern. Bei völliger Ruhe nimmt der Schmetterling nachtfalterartige Flügelhaltung an. Die Flügel liegen dann sehr flach dachförmig aufeinander und so, daß die Hinterflügel ganz von den Vorderflügeln bedeckt sind.

Hesperia B.

Nach den sorgfältigen Beobachtungen von F. W. Hawes überwintert das Ei, nicht, wie bisher geglaubt wurde, die Raupe. Die Raupen sind hinter dem Kopfe verengt, ihre Schwanzklappe ragt über die Oberfüße hinaus.

Thaumas Hufn. (linea S. V.). Ei weiß, später gelblich, länglich oval. Raupe blaßgrün, am Rücken dunkler, mit 2 weißen Längslinien und an den Seiten mit einer gelben Längslinie über den Füßen. 3 cm. Sie ist leicht mit lineola O. zu verwechseln, aber der Kopf bietet ein deutliches Unterscheidungsmerkmal. Bei thaumas ist dieser weißlichgrün, ohne dunkle Linien, der Kopf von lineola ist hellgelb und wird von 3 braunen Linien durchzogen. Die Raupe von thaumas lebt von verschiedenen Grasarten, wie Aera flexuosa L., Schmiele, Phleum pratense L., Lieschgras u. a., zwischen deren Blätter sie sich einwickelt; auch die Verpuppung erfolgt zwischen versponnenen Grashalmen. Die Puppe ist gelblichgrün, mit einer kleinen Kopfspitze und einer verlängerten, rötlichbraunen Rüsselscheide. Das Falterchen fliegt vom Juni bis August in einer Generation auf Wiesen, Wegen und häufig in Getreidefeldern, wo es sich an die Ähren setzt, um auszuruhen.

Lineola O. Das ♀ birgt reihenweis 30—40 Eier in die Blattscheide eines Halms von Triticum repens L., Quecke, Arrhenaterum elatius M., Glatt-Hafer, und anderer Gräser. Die länglichrunden, etwas flachgedrückten Eier sind anfangs strohgelb, perlmutterartig glänzend; nach 8 Tagen werden sie tiefgelb, nach etwa 4 Wochen dunkelbleifarben, und die kleinen Embryonen schimmern deutlich durch die Eierschale. In diesem Zustande überdauern die Eier unbeschadet den kältesten Winter. Gegen Ende April schlüpft das Räupchen aus, und ohne sich zuerst von seiner Eierschale zu nähren, wie dies viele andere Arten zu thun pflegen, ersteigt sie sofort junge Grashälmchen und beginnt daran zu nagen. Sie ist in der Mitte verdickt, nach beiden Enden zu verschmälert, von blaßgelber Farbe, mit schwarzem Kopf und einem schwarzen Fleck auf dem zweiten Segment. Wenn sie

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.a

kriecht, zieht sie die hinteren Segmente leise an, wird sie gestört, so rollt sie sich zusammen und läßt die Schwanzklappen nach vorn abstehen. Sie sitzt meist in der Mitte des Blattes und benagt dasselbe von da seitlich; zu ihrem Schutze zieht sie den Grashalm durch 2 seidene Fäden über ihrem Rücken zusammen. Nach der ersten Häutung ist der Kopf noch schwarz, der Fleck auf dem zweiten Segment hat an Größe abgenommen und die Grundfarbe der Raupe ist grünlichgelb geworden. Nach der zweiten Häutung ist der schwarze Fleck ganz geschwunden; die Raupe erscheint hellgrün, mit ziemlich breitem, dunkelgrünem Rückenstreifen, der sich über den hellbraunen Kopf bis zum Munde als dunkler, brauner Strich fortsetzt. Weiter durchziehen die Raupe zwei schmale, gelbe Subdorsallinien und eine feine, helle Längslinie unterhalb der Stigmen. Die Segmente sind an ihren Abgrenzungen hellgelb, Bauch und Füße dunkelgrün. Nach der dritten Häutung zeigt die Raupe durchweg eine lebhaftere Färbung, und ihr blaßgelber Kopf wird seitlich der Mittellinien noch von je einer Nebenlinie durchzogen. Nach der vierten, d. i. letzten Häutung ist eine Änderung nicht zu beobachten, nur das Grün hat einen noch kräftigeren Ton bekommen, so daß sich die Raupe vom Grashalm kaum unterscheiden läßt. Schon nach der dritten Häutung stehen an der Bauchseite des 10. und 11. Ringes zwei weiße, seidenglänzende, schuppige Auswüchse, welche mit der Haut abgestreift werden, aber auf der frischen Haut sich wieder neu bilden. Im Juni oder Juli ist die Raupe erwachsen, 2,5—3 cm; sie verspinnt sich dann mit einem Netzwerk weißer Seidenfäden dicht über dem Erdboden zwischen 2—3 benachbarte Grasstengel und verwandelt sich in eine lange, gelblichgrüne Puppe, an welcher der Rückenstreifen der Raupe erhalten bleibt. Nach 2—3 Wochen, also im Juli, August fliegt das Falterchen.*) Überall im Gebiete verbreitet.

Sylvanus Esp. Raupe schmutziggrün mit einer dunklen Rückenlinie, einem hellgelben Seitenstrich und gelblichen Ringeinschnitten. Kopf braun, schwarz gerandet. 2,5—3 cm. Sie lebt an verschiedenen Gräsern des Waldes, wie Poa, Triticum, Holcus u. a. m. Sie rollt einen Grashalm spiralig zusammen und lebt darin verborgen bis Mai, dann verwandelt sie sich in ihrem Versteck in eine schlanke Puppe mit langer Rüsselscheide. Der Falter fliegt von Mitte Juni an bis August überall häufig auf Wegen, offenen Grasplätzen und Blößen des Waldes. Es

*) Vergl. The Entomologist Vol. XXV, No. 351. Hawes: On the earlier stages of Hesperia lineola.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.a

ist anzunehmen, wenn auch noch nicht festgestellt, daß auch diese Art, wie lineola, als Ei und nicht als Raupe überwintert.

Comma L. Ei kugelrund, mattglänzend, glatt, elfenbeinfarben; wenige Tage vor dem Auskriechen schimmert der schwarze Kopf des Räupchens durch die Eierschale und hebt sich als schwarzer Punkt oben in der Mitte des Eies ab. Die Raupe ist zuerst weiß gefärbt mit großem, glänzend schwarzem Kopfe; später wird sie schwarzgrau mit Rostrot untermischt, ohne Rückenlinie. Bauchseite heller mit einem weißen Doppelfleck am 10. und 11. Ringe. Kopf groß, schwarz, mit weißem, schwarz eingefaßtem Nackenring. 2,5—3 cm. Sie lebt nach Rößler in zusammengezogenen Blättern von Coronilla varia L., bunte Kronenwicke, eine Pflanze, die im Chemnitzer Gebiet nur bei Olbersdorf und bei Königshain wächst. Nach Wocke sitzen die comma-Raupen an röhrenförmigen Wohnungen von Festuca ovina L., Schafschwingel. Hier wurde 1889 comma-Raupe mit Poa annua L., jähriges Rispengras großgezogen. Entwicklung und Flugplätze wie bei voriger Art. Nur in einer Generation im Hochsommer. Ziemlich häufig.

Carterocephalus Ld.

Palaemon Pall. (paniscus F.). Die Raupe lebt auf Plantago major L. und lanceolata L., Wegerich, sowie auf verschiedenen Gräsern, speziell nachgewiesen auf Bromus asper Murr., rauhe Trespe. Sie überwintert erwachsen, verpuppt sich im zeitigsten Frühjahr, und der Falter fliegt Ende Mai.

Das Ei ist konisch, in der Mitte bauchig, an der Basis etwas konkav, oben abgerundet und mit einem kleinen, feinpunktierten, schwach eingesenkten Deckel versehen. Die Gesamtoberfläche desselben ist sehr fein gekörnt, von der Mitte bis zur Basis kaum sichtbar gestreift. Es gleicht einer gelblichweißen, opalisierenden Perle. Nach und nach wird es dunkler, und bald erkennt man an der Spitze einen schwarzen Punkt, das Köpfchen des dem Ausschlüpfen nahen Räupchens. Nach 10 Tagen, gegen Ende Juni, durchbricht letzteres die Schale und verspeist den obenerwähnten Deckel. Es ist cylindrisch geformt, gelblichweiß, sammetartig. Kopf glänzend, tiefschwarz, die Oberseite des ersten Segmentes durchquert ein schwarzer, halbmondförmiger Halskragen, auf welchem 6 Längsreihen kurzer, feiner Börstchen stehen, drei Reihen auf jeder Seite. Bald nach dem Auskriechen fertigt sich die Raupe eine röhrenförmige Wohnung, indem sie den Saum eines Grashalmes oder Blattes durch 3—4 starke Seidenstränge über sich zusammenzieht; jeder dieser Stränge besteht aus vielen Einzelfäden, die beim Eintrocknen wesentlich kürzer werden, die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Blattränder dabei aneinander fügen, ja sogar zum Teil übereinander ziehen und so den Grashalm in eine Röhre umgestalten. Nun verzehrt das Räupchen den Grashalm oberhalb und unterhalb ihres Verstecks soweit, bis die Röhre gerade noch lang genug ist, um das Räupchen zu verdecken, dann verläßt es dieselbe und baut sich eine neue Wohnung. Bei der leisesten Berührung des Halmes kommt es aus seiner Röhre hervor und kriecht erst wieder hinein, wenn jede Gefahr vorüber zu sein scheint. Nach der ersten Häutung ist die Raupe cylindrisch, schlank, ohne besondere Zeichnung. Die Segmente sind scharf abgegrenzt und quergerunzelt; ganz kurze, feine Härchen geben der Haut ein sammetartiges Aussehen. Sie ist blaßgrün gefärbt, ihr Kopf ist groß, verlängert, oberhalb flach, glänzend schwarz, ebenso der Halskragen auf dem ersten Segmente. — Nach der zweiten Häutung hat sich die Grundfarbe nicht verändert, aber sie wird durchzogen von einem dunkelgrünen Rückenstreifen und beiderseits von einer subdorsalen, weniger scharf sich abhebenden grünen Längslinie; alle 3 Linien sind hellberandet. Der Kopf ist schwarz, links und rechts graubraun gefleckt. Der Halskragen hat sich verfärbt, er ist blaßgrün geworden und trägt 5 glänzend schwarze Wärzchen, von denen das mittelste die andern an Größe übertrifft. Auf dem letzten Segment steht ein länglichovaler, in der Mitte verschmälerter, schwarzer Fleck. — Nach der dritten Häutung hat sich die Zahl der abwechselnd dunkelgrünen, hellgrünen und fast weißen Längsstreifen vermehrt. Auf einer hellen Linie, oberhalb der Fußwurzeln, stehen die weißen, schwärzlich umsäumten Stigmen. Der Kopf hat jetzt fast dieselbe Breite wie der Leib, er ist aber nicht mehr schwarz, sondern blaßgraugrün mit schwarzen Flecken. Ein kurzes, steifes Haarkleid überzieht Leib und Kopf. Das Aftersegment hat sich verlängert und abgeflacht, und der oben erwähnte schwarze Fleck auf demselben tritt schärfer hervor. Bauchseite und Nachschieber sind weißlichgrün, die Füße schwarzgrau, an den Spitzen weißlich. — Nach der vierten, d. i. letzten Häutung ist die Raupe blaßgrün, fein quergerunzelt, an den Grenzen des ersten bis siebenten Segmentes sind diese Runzeln von gelblicher Farbe. Der Kopf ist jetzt weißlichgrün mit einem schwachblauen Anflug; in der Mitte desselben verläuft eine schwarze Linie und in der Augengegend stehen 6 ganz kleine, schwarze Wärzchen. Der schwarze Halskragen mit seinen gleichgefärbten Erhöhungen ist verschwunden, ebenso der dunkle Fleck auf dem letzten Segment. Auf jedem Leibesring erkennt man, aber nur mit der Lupe, mehrere schwarze Fleckchen, von denen die größten, je zwei in der Mitte jedes Segmentes, eine doppelte Längsrückenlinie bilden. In Bezug auf die Längsstreifung und seine Behaarung hat sich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.a

die Raupe nicht verändert, aber die Beine und die Bauchseite sind blaßgrün geworden und unterhalb der Stigmen hat sich der Leib verbreitert, so daß der Bauch flach, fast konkav erscheint.

Um ihre röhrenförmige Wohnung vor Fäulnis, Schimmelbildung und schlechter Luft zu bewahren, schleudert die Raupe ihren Kot mit großer Kraft von sich, so daß nichts davon in der Röhre liegen bleibt.

Gegen Mitte Oktober fertigt sich die Raupe aus zwei, an den Enden zusammengehefteten Grashalmen eine Überwinterungsröhre, in welcher sie das nächste Frühjahr ruhig abwartet. Anfangs April oder bei einem zeitigen Frühjahr schon Ende März verläßt sie ihr Winterquartier und läßt sich frei auf einem Grashalm sitzend von den warmen Sonnenstrahlen bescheinen, ohne jedoch wieder Nahrung zu sich zu nehmen. Sie hat während der kalten Wintermonate an Größe etwas abgenommen, und ihre Grundfarbe ist bleicher geworden, sie hat einen blaßrötlichen Anflug bekommen. Die Längsstreifen treten deutlicher hervor und eine fast reinweiße Längslinie trennt die subdorsalen Streifen. Am Kopf zeigt sich keine Veränderung. Bald nach dem Verlassen ihres Winterquartiers schreitet sie zur Verpuppung. Sie heftet 5—6 Grashalme an ihren oberen Enden mit Seidenfäden aneinander, spinnt sie dann zeltdachartig über sich zusammen und überzieht die innere Fläche eines dieser Halme mit einem Seidenteppich, auf dem sie festen Fuß faßt, den Kopf nach oben gerichtet; um ihren vierten Leibesring schlingt sie einen feinen Fadengürtel. Die abgestreifte Raupenhaut schiebt die Puppe durch lebhafte Bewegung ihres Hinterleibes bei Seite und hakt sich mit feinen Afterhäkchen in dem obengenannten Seidenteppich des Halmes fest. Die Puppe ist cylindrisch geformt, nach hinten verschmälert; am schnabelartig zugespitzten Kopfe treten die Augen ziemlich deutlich hervor; der Leib ist in der Mitte verdickt, das letzte Segment schmal, verlängert und flach. Ihre Grundfarbe ist ein blasses Gelb, grau schattiert und von mehreren dunklen, zum Teil rostroten Längslinien durchzogen. Die Puppe sieht aus wie ein Bruchstück eines verwelkten Grashalmes.*) Flugplätze von palaemon in der Chemnitzer Gegend sind die Wiesen, Rasenplätze und Waldlichtungen bei Wittgensdorf, Herrenheide, Frankenberg, Waldkirchen u. a. m. Nicht sehr häufig.

Chemnitz.

---

*) Vergleiche meinen Aufsatz in Nr. 1 des VII. Jahrganges der Entomol. Zeitschrift. Guben. 1893.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologisches Jahrbuch (Hrsg. O. Krancher). Kalender für alle Insekten-Sammler

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: 1902

Autor(en)/Author(s): Pabst Hermann Moritz

Artikel/Article: Die Nymphaliden-Gattungen Vanessa,

Melitaea und Argynnis, die Satyriden und Hesperiden der Umgtgend vonChemnitz und ihre Entwicklungsgeschichte 137-165